

513 Schlossbüel - Nonewieshoo - Ermatingerried

Korridorart: **D**
Korridortyp: Wild, übrige

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Ermatingen, Kreuzlingen, Tägerwilten

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Grünspecht
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerechter einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

entlang der wegfreien Waldränder, wobei sich sonnenexponierte Flächen besser eignen als schattige, und entlang der Ufergehölze, in Kombination mit Hochstamm-Feldobstbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Lage siehe 1A.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

In sonniger Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, zu Obst- und Einzelbäumen.
Die Umzäunung muss so gestaltet sein, dass sie für das Wild passierbar ist.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Feldobstbäumen und Gehölzen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen entlang der Bäche.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. In deckungsarmen Bereichen. Ideal ist der Bereich Km Koord: 725 050 / 279 650.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Nähe zu extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen.

9 Einzelbäume und Alleen

Im südlichen Bereich, z.B. entlang der Flurstrasse, die vom Waldspitz Richtung Norden über die Felder bis zum Bachgehölz zieht.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölzen.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Feldwegen und Buntbrachen (Typ 7a) würden *Rehen* Deckung bringen. Wichtig im Bereich Km Koord: 725 050 / 279 650.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Im Randbereich des Vernetzungskorridors in Distanz zu den Gehölzen, so dass die zentrale Wildwechsel-Achse nicht mit zusätzlichen Zäunen belastet wird.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn

die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Mit zusätzlichen Bäumen können *Grünspechte* ihren Lebensraum ausdehnen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einzelbäume auf Wiesen unterstützen das Vorkommen von *Grünspechten*, da diese weitere Wiesen erschliessen. *Grünspechte* ziehen sich bei Gefahr auf nahestehende Bäume zurück.

5Z Streuflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern oder Röhricht, ist die Nutzung als Streufläche sinnvoll.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Buntbrachen helfen *Rehen* und anderem Wild, die heute deckungsarmen Bereiche des Korridors leichter zu queren. (z.B. Koord: 725 050 / 279 650)

Die *Grünspechte* fressen vor allem Wiesenameisen. Diese finden sich auch in lückigen Buntbrachen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Der *Grünspecht* spricht auf Obstgärten, aber auch auf einzelstehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume oder Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich gestört fühlen.

9 Einzelbäume und Alleen

Einzelbäume in Feldern und Wiesen unterstützen das Vorkommen von Grünspechten, da diese weitere Wiesen erschliessen. *Grünspechte* ziehen sich bei Gefahr auf nahestehende Bäume zurück.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Die *Zauneidechse* nutzt die sonnenexponierten Säume entlang von Hecken und Ufergehölze zur Jagd auf Insekten und andere Kleintiere. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf.

Die Säume wirken für *Grünspechte* auf sehr ähnliche Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen. Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8).

Hecken gestatten es *Turmfalken* im Winter in Wiesen und Feldern nach Mäusen zu jagen, da sie in dieser Jahreszeit kaum Rüttelflüge ausführen.

Weitere Hecken mit Saum (Typ 10) helfen Rehen, die heute deckungsarmen Bereiche des Korridors leichter zu queren.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Der Vernetzungskorridor verbindet das Ermatingerried (KG 304) mit dem Chastlerbachtobel (Tägerwilerwald, KG 376), sowie das Chastlerbachtobel via Schinebärg zum Schlossbüel, wo die Vernetzungskorridore 439 und 445 anschliessen. Verbindungskorridor Ermatingerried Richtung Chastlerbachtobel über Offenland bzw. zwischen Bachgehölz und Reben (Höhe Schneller). In diesem Teil verläuft er in einem Grünband, das die beiden Ortschaften Triboltingen und Ermatingen von einander trennt. Er wird von *Rehen* genutzt, die vom Wald zum See ziehen. (Sobald die schmale noch offene Stelle im Schneller durch Reben oder eingezäunte Obstanlagen geschlossen würde, wird der Wechsel zum See verunmöglicht).

Im Weiteren zieht er den nordorientierten Hängen und Terrassen ab Almändtobel mit offener Landschaft (Wiesen, Äcker, Obstanlagen) über Chastlerbachtobel nach Osten bis zum Schlossbüel (Saubach). Er weist spezifische Aussichtslogen auf, die auch von bekannten Gebäuden genutzt wurden.

Einige Naturobjekte sind in diesem Vernetzungskorridores ausgewiesen.

Die Landschaft beherbergt u.a. auch *Grünspechte* und *Zauneidechsen*.

Der Vernetzungskorridor liegt zum grossen Teil im Gebiet mit Vorrang Landschaft Nr. 111 Seerücken Berlingen - Tägerwilen.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Querung der Strasse zwischen Triboltingen und Ermatingen.
Zäune gefährden Passierbarkeit für das Wild.

*Erwünschte Wirkung*⁹⁹

Reh: *Rehe* und anderes Wild sollen weiterhin vom Wald zum See wechseln können.
Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Die *Grünspechte* sollen wieder häufiger werden.
Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Das milde Seeklima verhilft ihnen hier zur Existenz. Die Populationsdichte soll sich erhöhen.

⁹⁹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.